

Hrsg. Ullrich Junker

**Maywaldau / Maciejowa
Historie**

©Transkription im März 2020
aus dem Jubelbüchlein
für Maiwaldau von 1842

Ullrich Junker
Mörikestr.16
D 88285 Bodnegg

Geschichte Maiwaldau's im Allgemeinen.

Der Ort selbst.

Früher als die meisten umliegenden Ortschaften ist Maiwaldau entstanden. Um das Jahr 1200 war es schon ein ansehnliches Dorf und der Wohnsitz eines angesehenen Mannes. Von wem es aber gegründet sei und in welche Zeit seine Entstehung falle, das läßt sich bei dem Dunkel, in welches überhaupt die Geschichte der frühem Jahrhunderte unsers Vaterlandes gehüllt ist, nicht ermitteln. Die ganze Gegend umher war früher Wald, und später als in dem tiefer liegenden Lande bauten die Menschen sich hier in den Bergen an. Die vielen Kriege, welche der polnische Herzog Boleslaus I. (992 – 1025) mit den Böhmen und Deutschen, und später Wladislaus I., Herzog von Polen und Schlesien (1082 – 1102), mit den Böhmen führte, nöthigten die Bewohner des niedern Landes-, hier in den unzugänglichen Gebirgswäldern Zufluchtsstätten zu suchen. Schlesien wurde so verwüstet, daß von Nimptsch bis Glogau nur noch wenige Menschen anzutreffen waren. Diese Kriege dauerten fort unter Boleslaus III., dem tapfern Sohne jenes Herzogs, der von 1102 – 1139 über Polen und Schlesien regierte, in 47 Schlachten siegte und 1108 die Stadt Hirschberg, die schon 1002 ein Marktflecken gewesen sein soll, baute und befestigte.

Während jener Zeit müßte nun auch Maiwaldau entstanden sein. Doch ist es viel wahrscheinlicher, daß es

weit früher seinen Ursprung genommen habe und schon vor jenen Kriegen vorhanden gewesen ist. –

Daß es von Deutschen angelegt sei, sagt sein Name, sowie derselbe auch zu der Annahme berechtigt, daß es in der Nähe eines Birkenwaldes gebaut worden ist. Von ihm erhielt es unstreitig seinen Namen, wie Buchwald von seinem Buchen-, Eichberg von seinem Eichenwalde. Denn Maie oder Maibaum ist so viel als Birke, und in der ältesten mir vorliegenden Urkunde vom Jahre 1319, desgl. in einer andern v. J. 1439 wird es das Dorf Mayenwald genannt. Für diese Meinung spricht zugleich die alte Sage, es sei in früherer Zeit in hiesiger Gegend ein Wald versunken. Dies könnte nun nirgends anders geschehen sein, als zwischen Maiwaldau und Rohrlach. Hier findet sich ein reiches Torflager und in diesem eine Menge von halbvermoderten Baumstämmen, deren noch ziemlich gut erhaltene Rinde deutlich erkennen läßt, daß die Mehrzahl der jetzt eine Elle hoch mit Boden bedeckten Holztrümmer nichts anders als Birken gewesen sind. Auch giebt es noch heutiges Tages viele Birken in unsrer Nähe, wenn gleich der eigentliche Birkenwald Verschwunden ist. In dem sehr alten Gerichtssiegel der hiesigen Gemeinde, von welchem ein Abdruck aus dem Jahre 1651 sich erhalten hat, befinden sich 3 Bäume, die man schwerlich für Nadelbäume, wohl aber eher für Birken halten wird. –

Zu dem schnellen Wachstume des Dorfes trug anfangs unstreitig seine gesicherte Lage bei, indem es ringsum von Bergen und Wald umgeben, gegen die räuberischen Einfälle der Böhmen südlich durch das höhere

Gebirge und den Bober, östlich durch die weiterhinliegenden, schon zu Anfange des 9. Jahrhunderts vorhandenen Burgen, Nimmersatt und die Bolkoburg, und westlich durch das Schloß Molkenhaus bei Eichberg geschützt war. Die Einwohner beschäftigten sich mit der Jagd, Fischerei und Viehzucht. Ackerbau wurde damals hier wohl noch nicht getrieben. –

Unsre Gegend blieb verschont von den Verwüstungen, welche die T a t a r e n in Schlesien anrichteten. Diese zogen sich nach der Schlacht bei Wahlstadt 1241 plötzlich nach Mähren zurück, ohne unser Gebirge zu berühren. Dagegen war 1804 eine so traurige Zeit, daß wegen Mangel an Verdienst, obgleich der Scheffel Korn 9 Kreuzer galt, viere Menschen vor Hunger gestorben sind. Wenige Jahre darauf entstand eine dreijährige Theurung, in welcher man gefallene Thiere, selbst menschliche Leichname verzehrte. Die Folge davon war eine wüthende Pest, welche Städte und Dörfer so verödete, daß an manchem Orte kaum 10 Menschen übrig blieben. Theurung und Pest kehrten zu verschiedener Zeit wieder und auch unser Ort hat dadurch oft viel gelitten. Die H u s s i t e n , welche seit 1426 wiederholt in Schlesien einfielen, überall plünderten, mordeten, Städte und Dörfer Verbrannten und die undenklichsten Grausamkeiten an Alten und Jungen ausübten, kamen auch in unsre Nähe. Sie bestürmten Hirschberg an 3 verschiedenen Tagen, belagerten den Falkenstein bei Fischbach und das Molkenhaus bei Eichberg, obwohl vergeblich. Um 1440 wurde der B r a n d t w e i n im hiesigen Gebirge bekannt. Damals galt er noch als Medicin. Heut

zu Tage sieht man ihn leider ganz anders an. Darum aber ist auch aus ihm ein Gift geworden, das die Gesundheit zerstört und die Quelle vielfacher Sünden und großen Jammers und Elends ist. Von den Türken hat unser Ort wiederholt insofern gelitten, als auch er zur sogenannten Türkensteuer beitragen, d. h. dem Kaiser Unterstützungsgelder zum Kriege gegen die Türken zahlen mußte. Jeder Landstand und jede Stadt schätzte sich 1527 selbst ab, und diese Schätzung blieb später die Grundlage einer fortdauernden jährlichen Steuer. Als im Jahre 1529 die Türken Wien belagerten, mußte Schlesien 100 000 Ducaten und ein Heer von 700 Reitern, 3000 Fußsoldaten, 200 Wagen und 800 Wagenrosse aufbringen.¹

Um diese Zeit wurde hier schon Leinweberei getrieben; die Schleierweberei dagegen wurde erst 1570 nach Hirschberg gebracht. Das neue Jahrhundert war besonders reich an traurigen Erfahrungen für unsern Ort. 1616 galt der Scheffel Korn schon an Jacobi 8 Rthlr., im J. 1622 sogar 11 Rthlr. und der Scheffel Weizen 16 Rthlr. – Der 30jährige Krieg, der mit dem J. 1618 seinen Anfang nahm, richtete auch hier einen Schauplatz der Verwüstung an. Bald waren es die kaiserlichen, bald wieder die schwedischen Truppen, welche Leben und Habe gefährdeten.

¹ Später wurden diese Abgaben noch bedeutenden 1661 betrug die Türkensteuer von dem ganz verwüsteten und bis auf 78 Familien herabgekommenen Maiwaldau die damals bedeutende Summe von 34 ½ Gulden. Der Vogt trug 1 Gulden, der Großknecht ½ Gulden u.s.w. bei . –

1620 plünderten die K r o a t e n alles aus und verübten unerhörte Grausamkeiten und Schandthaten. Zwei Jahre später verbreitete die Ankunft der K o s a k e n solchen Schrecken, daß der Adel und die Wohlhabenden sich nach Hirschberg flüchteten. Diese im Dienste des Kaisers stehenden Truppen hauseten in der Umgegend fürchterlich. Was sie nicht mit sich nehmen konnten, vernichteten sie. Die Geflüchteten suchten sie mit Hunden auf, mißhandelten sie auf schaudererregende Weise und brachten unter andern in Berbisdorf gegen 60 Menschen ums Leben. Daß Maiwaldau dabei gleichfalls sehr gelitten habe, läßt sich denken, wenn gleich die nähern Nachrichten fehlen. Der Werth des Geldes stieg auf das Doppelte und Vierfache, ja es wird nach dem hiesigen Schöppenbuche im J. 1623 das eine Mal bestimmt, daß 14 Rthlr. alt Geld den Werth von 100 Rthlr. haben sollten und ein andres Mal werden sogar 9 Rthlr. alt Geld gleich 100 Rthlr. gerechnet. Dadurch entstanden allerlei Verwirrungen beim Kauf und Handel, die manchen schweren Verlust nach sich zogen. In den folgenden Jahren dauerten die Plünderungen und Brandschatzungen unaufhörlich fort, die Kriegscontributionen waren bedeutend und zu dem allen wurde Maiwaldau noch von der Pest stark heimgesucht. Nach einer Angabe im Schöppenbuche vom 11. Aug. 1635 heißt es: „Maiwaldau ist durch den Krieg, die Soldaten und die Pest übel zugerichtet. Im vorigen Jahre (1634) starben am hiesigen Orte 250 Menschen, so daß über 60 Häuser wüste, öde und leer stehen und ein armer Mann den andern mit seinen An-

lagen, Einquartierungen und andern Drangsalen übertragen muß, dergestalt, daß, wenn die leeren Stellen nicht bald besetzt und bewohnt werden, das ganze Dorf zu nichte und zu Grunde gehen muß.“ Diese Drangsal wurde noch größer, als seit 1640 die Schweden und die Kaiserlichen um den Besitz der Stadt Hirschberg kämpften und oft Hungersnoth eintrat. Die Geldforderungen, die Plünderungen, die Mißhandlungen und die Einäscherungen nahmen kein Ende. Die Kriegsgefahr war hier so groß, daß die vollzogenen Verhandlungen ins Schöppenbuch nicht eingetragen werden konnten. Viele Wohnungen waren niedergebrannt, viele andere standen wüste. Im J. 1642 kamen ungarische Reiter (Husaren), welche die Plünderung aufs Neue begannen. Die Einwohner wurden auf alle Weise geängstigt, gemißhandelt und ausgesogen, zuletzt noch 1647, bis endlich der Friede im J. 1648 diesem Elende ein Ziel setzte. Aber Maiwaldau war, wie die ganze Umgegend, verwüstet, verarmt und verödet. Die Mehrzahl der Gebäude stand leer, viele lagen in Asche, niemand war, der sie hätte wiederaufbauen, oder die verlassenen Grundstücke hätte kaufen können, denn überall fehlte es am Gelde. Daher blieben viele Possessionen wüste und ihr Werth war so gering, daß nach geendetem Kriege ein Bauergut im Oberdorfe für 20 Rthlr. und eine Großgärtnerstelle für 1 Rthlr. verkauft wurden, wobei noch außerdem 5 Jahre lang alle Steuern und Abgaben erlassen blieben. Nach einem noch verhandenen Verzeichniß bestand die Gesamtzahl aller hiesigen Unterthanen

im J. 1661 außer dem Amtmann, dem Brauer und 14 andern im herrschaftl. Dienste befindlichen Personen nur noch aus dem Gerichtsscholzen, 3 Freigärtnern, 15 dienstbaren Gärtnern, 35 Auenhäuslern und Inwohnern, 1 Teichwärter, 1 Fleischer, 2 Schneidern, 1 Spielmann, 1 Teichgräber, 12 Webern, 1 Kornhändler und 1 Müller, während im J. 1601 Nieder-Maiwaldau allein 14 Bauern, 32 Gärtner, 13 Häusler und die beiden Mühlen gehabt hatte.

Lange Zeit hindurch konnte sich das Dorf nicht erholen. Noch im J. 1680 gab es mehrere wüste Güter, darunter auch das Bauergut des Christoph Fischer, Von dem der Fischerberg noch heute seinen Namen hat. Erst gegen das Ende des Jahrhunderts wurden die einzelnen Häuser größtentheils mit Unterstützung der damaligen Grundherrschaft² wieder aufgebaut (das jetzige Schloß von 1686 – 88). – Der Aecker waren damals noch wenige und sie waren mit Holz und Strauchwerk vermischt. –

Wie die Einwohner, so hatte auch die Grundherrschaft viel gelitten. Namentlich wird erwähnt, daß das adliche, ritterliche Haus Maiwaldau 1647 am Tage der hl. 3 Könige durch große Kriegsgewalt von den Soldaten ist ausgeplündert worden. Das Gut war verwüstet und die zusammengeschmolzene Zahl der Unterthanen war nicht im Stande, die herrschaftl. Zinsen und Abgaben zu entrichten. Darum ist es erklärlich, daß wir das Gut Maiwaldau vom

² Darin haben unstreitig mehrere der an die Grundherrschaft zu entrichtenden und mancher Familie schwer fallenden Zinsen ihren Grund. –

J. 1649 an in den Händen der Gläubiger des bisherigen Besitzers finden. Der Erb- und Gerichtsscholz Hans Friebe war Sequestor und diese Verwaltung scheint bis zum Januar des J. 1661 gedauert zu haben, wo endlich das Gut verkauft wurde. Während des 30jährigen Krieges war auch der Thomashain und das sogenannte „alte Pferd“ (ein Stück Wald) wegen Bedrängniß der Grundherrschaft an Tiefhartmannsdorf gekommen. Letzteres war um ein altes Pferd wegegeben worden, daher sein Name.

Der aufblühende Leinwandhandel trug dazu bei, daß Maiwaldau nach und nach wieder aufgebaut wurde und es erhoben sich selbst ganz neue Häuser auf der Aue. Die Weberei kam immer mehr in Aufnahme und der Ort fing an wohlhabend zu werden. – Mit Uebergehung des Minderwichtigen wenden wir uns nun zu der Zeit, in welcher Schlesien und also auch unser Maiwaldau aus den Händen der Kaiserin von Oesterreich in die des Königs Friedrich II. von Preußen überging. Letzterer suchte bald nach seinem Regierungsantritt 1740 seine Ansprüche aus 4 Fürstenthümer Schlesiens mit Waffengewalt geltend zu machen. Durch den Frieden zu Breslau im J. 1742 wurde ihm fast ganz Schlesien zuerkannt. Er behauptete dasselbe im zweiten schlesischen Kriege, der 1744 begann und 1745 endete. Während dieser Zeit wurde auch unsre Gegend durch die kaiserlichen Truppen vielfach beunruhigt, doch schützte unsern Ort ein Schutzbrief, (*Salva guardia*,) den der Herzog Carl von Lothringen dem Hr. v. Carwath ertheilt hatte. –

Zehn Jahre vergingen in glücklicher Ruhe, da brach der 7jährige Krieg aus, der von 1756 bis 1763 dauerte. Hirschberg und die Umgegend bat damals durch fortwährende Truppenmärsche, Einquartierungen, Lieferungen und Gelderpressungen vielfach gelitten. Im J. 1761 galt der Scheffel Korn 17 Rthlr. und im J. 1763 noch 13 Rthlr. Auch die spätern Jahre 1790, 1791, 1799 und besonders 1805 zeichneten sich durch Theurung aus. – Dazu kamen andre Unglücksfälle. Eine Inschrift am hiesigen Spritzenhause zeigt die bedeutende Höhe der Ueberschwemmung, von welcher Maiwaldau am 1. Juli 1778 heimgesucht wurde. Nahrungslose und schlechte Zeiten kehrten einigemal wieder. Besonders schwer und traurig aber waren die Kriegsjahre von 1806 bis 1815, wenn auch: unser Ort von den Schrecken des Krieges unmittelbar weniger berührt worden ist. Jene Zeit ist noch in frischem Andenken, daher möge das Angeführte genügen. Viele aus hiesiger Gemeinde haben an jenen blutigen Kämpfen Theil genommen, viele sind mit Ehrenzeichen geschmückt in die Heimath zurückgekehrt, viele aber haben auch in ruhmvollem Tode ihr Leben dem Vaterlande zum Opfer gebracht. Ihre Namen nennt die Gedächtnißtafel in unsrer Kirche. –

Drückend lastet schon seit einer langen Reihe von Jahren auf unserm Orte die immer mehr zunehmende Nahrungslosigkeit, unter der, wie das gesammte Gebirge, besonders auch unser Maiwaldau seufzt. Die früher so ergiebigen Erwerbsquellen, die Weberei, der Leinwand- und der Garnhandel, sind versiegt, die früher sehr zahlreichen

Webestühle stehen still und die Mehrzahl der Einwohner, ohne Grundbesitz und ohne Acker, führt ein höchst kümmerliches Leben. –

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß seit den letzten 50 Jahren mehrere Feuersbrünste stattgefunden haben. So brannte am Tage Jacobi 1794 im Niederdorfe das jetzt Maiwaldsche Bauergut Nr. 155. und die gegenüberliegende, jetzt Kirchnersche Gärtnerstelle Nr. 134. ab. 1798 den 2. Mai, am Bußtage, schlug der Blitz in die Scheuer des jetzigen Gerichtsgeschwornen Maiwald Nr. 68. und diese, so wie die nebenstehenden Häuser Nr. 69. und 71. gingen in Rauch auf. Wenige Tage darauf, den 15. Mai, verzehrte die Flamme das Bauergut Nr. 79. (jetzt Maiwald), die Gärtnerstelle Nr. 78. (jetzt Thiem), die Häuser Nr. 77. und 18., die Oberschmiede und den Härtelschen Gasthof. Am Palmsonntage 1800 brach schon wieder Feuer im Oberdorfe aus und es wurden die beiden Gärtnerstellen Nr. 29. und 30. (jetzt Ueberlein und Gottwald) und die Häuser Nr. 31. und 32. (jetzt Wurm und Gottwald) in Asche gelegt. 1807 am Neujahrstage brannte die Mühle im Niederdorfe ab. 1824, den 15. Mai, das Berndtsche Haus Nr. 6. durch Blitz. 1836, im Herbst, die Häuser Nr. 128. und 129. auf der Aue im Niederdorfe und 1838, im März, die Gärtnerstelle Nr. 137. (jetzt Dreßler) und das Haus Nr. 139. (jetzt Wittwe Kirchner), gleichfalls im Niederdorfe.

Die Besitzer von Maiwaldau.

Der erste, dessen Namen wir wissen, ist:

Wittich v. Zirn, der schon vor 1200 hier in Maiwaldau seinen Wohnsitz gehabt haben muß. Von ihm kam es in die Hände der Familie v. Zedlitz und zwar auf folgende Weise. Mit der Herzogin Hedwig, Gemahlin Herzog Heinrich I., kam um das Jahr 1200 aus dem Voigtlande

Otto v. Zedlitz. Er heirathete des Vorigen Tochter Jutta oder Judith und wurde durch sie Hr. von Maiwaldau. Aus dieser Ehe entsprossen 9 Söhne, von denen 2 Pfarrer wurden, die übrigen 7 aber sich hier im Gebirge niederließen und die Stammväter der zahlreichen Familien v. Zedlitz in Schlesien geworden sind. „Unser aller edler Vater“, so beginnt das Manuskript des Peter v. Zedlitz, der 1347 Canzler der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer beim Herzog Bolko II. war, – ist gewesen Hr. Otto v. Zedlitz, ein Gast aus dem Voigtlande. Seine 9 Söhne benennt er also: Hans zu Conradswalde, Titze, gesessen zu Alt Schönau, Opitz, gesessen zu Maiwaldau, Pancraz oder Kretzig, gesessen zu Schönau auf dem Hause (Burg), Seyfried zu Kauffungen, Bernhard zu Röversdorf, Conrad, gesessen zu Lähn auf dem Hause, Niklas, Pfarrer zu Schönau und Peter, sein Zwillingsbruder, Pfarrer zu der Neukirche. – Nach dem Tode des Otto v. Zedlitz war also Besitzer von Maiwaldau sein Sohn

Opitz v. Zedlitz. Doch kam Maiwaldau bald wieder in andre Hände, vermuthlich durch Aussterben des Mannsstammes. Denn zu Anfange des 14. Jahrhunderts (d. i. nach 1300) besaß es

Albertus Bavarus. Von diesem kaufte es ein Hr. v. Zedlitz, wie aus dem noch vorhandenen Lehnbriefe vom Herzog Heinrich zu ersehen ist, der sich in dieser Urkunde Herzog von Slenz (d. i. Schlesien, besonders der Theil an der Lohe,) Hr. von Fürstenberch (Fürstenstein) und in Jauer nennt. Herzog Heinrich war der Sohn des Herzog Bolko I. von Schweidnitz, nach dessen Tode im Jahre 1303 sein Gebiet in die s Fürstenthümer Schweidnitz, Jauer und Münsterberg zerfallen war. Der angeführte Lehnbrief ist in lateinischer Sprache ausgefertigt im J. 1319 in der Trinitatiswoche zu Waltersdorf. In ihm wird jener Zedlitz Begleiter des Kaisers genannt, was auf sein hohes Ansehen schließen läßt. Zugleich wird des Kirchenlehns und des Schulzenamts Erwähnung gethan. Hundert Jahre später war

Conrad v. Nimptsch Hr. von Maiwaldau. Seine Gemahlin hieß Anna. Er setzte, weil er kinderlos war, im J. 1426 die Söhne seines Bruders Hans v. Nimptsch, zu Erben aller seiner Güter und Habe in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer ein. Sie hießen

Hans Cunz und

Hans v. Nimptsch, genannt Gebrüder, zu Stephanshain gesessen. Von diesen kam Maiwaldau wiederum an die Familie v. Zedlitz, denn im J. 1439 wird ein

Petsche v. Zedlitz auf Maiwaldau erwähnt, der die Landgerichte in der Stadt Hirschberg und deren Weichbilde, wie sie vom König Wenzel seinem Vater, dem in hohem Ansehen stehenden Peter v. Zedlitz und seinen Erben 1382 ertheilt worden waren, an die Stadt Hirschberg verkaufte. Nach dem Tode desselben erbte das Gut sein Vetter

Christoph v. Zedlitz Affe, genannt der Alte, und dessen Bruder, der aber kinderlos gestorben zu sein scheint. Christoph v. Z. hatte 5 Söhne: Christoph, Just, Hans, Sorge und Jacob. Er bestimmte 1491 jedem derselben als väterliches Erbtheil 2000 Gulden. Sein Sohn Christoph sollte das Dorf und Gut Maiwaldau erhalten und ihm dasselbe als sein Erbtheil zu 2000 Gulden angerechnet werden. Dem Lehnbriefe zu Folge übernahm es

Christoph v. Zedlitz (der Jüngere) noch in demselben Jahre. Er lebte bis 1530 und hinterließ bei seinem Tode 5 Söhne: Hans, Jacob, Peter, Jörg und Heinrich. Ein sechster, Christoph v. Z., war schon früher gestorben mit Hinterlassung eines Sohnes, der Albrecht hieß. Zwischen diesen 6 wurde am Michaelis-Tage 1530 eine Erbtheilung gemacht, dergestalt, daß alle vorhandenen Güter in 6 Theile getheilt und dann das Lvos darum geworfen wurde. Aus dieser Erbtheilung ersieht man, wie groß das Besitzthum der hiesigen Familie v. Zedlitz zur damaligen Zeit gewesen ist. Außer dem Gute Maiwaldau gehörten ihr noch Hartau bei Hirschberg, Ketschdorf, Nimmersatt, Kunzendorf, das kalte Vorwerk, Röhrsdorf, Peicherwitz,

die Schindelmühle zu Tschirnitz bei Jauer und das Bergwerk bei Altenberg. Vom Rathhause zu Löwenberg, von Schildau, Petersdorf, Streckenbach, Semmelwitz, Herzogswalde Bärsdorf, Kunern, Lederose, Lonig, Barzdorf, Prausnitz, Malitsch, Peicherwitz, Hausdorf, Jägendorf, Seitendorf, Kauffung, Leppersdorf, Domanze, Bunzelwitz, Glausche bei Namslau u. a. O. wurden Zinsen hierher entrichtet. Maiwaldau wurde in zwei Theile getheilt und das Loos bestimmte davon

1. dem Jacob v. Zedlitz die Scholtisei³ und das Erbe daneben, das Brauhaus, das Niederdorf von der Schmiede an abwärts bis zur Niedermühle, mit Ausnahme der Obermühle, die Hälfte des Waldes, mehrere Teiche, Haine und Wiesen im Oberdorfe.

2. dem Heinrich v. Zedlitz den Hof und das Vorwerk, das Erbe daneben und das wüste Erbe, das Oberdorf mit der Obermühle und Brettmühle, die andre Hälfte des Waldes, Teiche, Haine, Wiesen etc. und das Kirchenlehn.

Außerdem erhielt Jeder noch einige der auswärtigen Zinsen. Die 4 andern Erben bekamen die übrigen Güter, Zinsen und Nutzungen. Das Bergwerk Altenberg und der Eisenstein zu Ketschdorf sollten jedoch ungetheilt allen zugleich angehören. Vom Jahre 1538 an ist aber

Heinrich v. Zedlitz alleiniger Besitzer von Maiwaldau. In diesem Jahre nemlich kaufte er seinem Bruder Jakob den Antheil Nieder-Maiwaldau ab mit allem, was

³ Die damalige Scholtisei stand an der Stelle unsrer jetzigen evangel. Kirche. Der Mühlgraben zur Obermühle ging durch die Scholtisei. –

bei der Erbtheilung an denselben gefallen war. Allein das änderte sich wieder mit seinem Tode 1567. Von ihm wurde der erste evangelische Geistliche 1538 hieher berufen. Er hinterließ 3 Söhne: Heinrich, Jobst oder Just, und Christoph v. Zedlitz. Aus Begehren seiner Brüder bewerkstelligt im Jahre 1568 Heinrich v. Zedlitz (der Jüng.) die Theilung der hinterlassenen väterlichen Güter Maiwaldau und Herzogswalde Das Loos soll entscheiden. Die einzelnen Theile sind:

a) das väterliche Haus zu Maiwaldau sammt dem Wallgraben etc., das Vorwerk mit den Aeckern und Wiesen unter dem Großteiche, das wüste Erbe, der Steinbusch, der Regerwald und alle daran liegenden Teiche, 9 Bauern, 18 Gärtner, die Obermühle sammt der Brettmühle. Dieser Theil sollte aber 1310 Gulden herausgeben.

b) das Vorwerk im Niederdorfe, die alte Scholtisei genannt, neben dem Kretscham gelegen, sammt dem Niederwalde und dem halben Regerwalde, nebst daran liegenden Teichen, 14 Bauern, der Gerichtsscholz und der Schmidt, 13 Gärtner und die Niedermühle

c) drei Bauern im Oberdorfe, mehrere Wiesen, der Klerichsbusch und das alte Erlicht, dann das Gut Herzogswalde bei Jauer und die 1310 Gulden, welche Antheil a herausgeben sollte.

Als nun das Loos gezogen war, bekam (1568)
Heinrich v. Zedlitz das Oberdorf (Antheil a.)
Jobst v. Zedlitz das Niederdorf (Antheil b.)

Christoph v. Zedlitz, der anfangs nicht recht willig gewesen zu sein scheint, den dritten Antheil von Maiwaldau, später „der Ober-Zedlitz“ genannt u. Herzogswalde, mit dem er sich zufrieden erklärt. Das Kirchenlehn blieb allen 3 Brüdern zugleich. – In der über diese Erbtheilung ausgefertigten Urkunde wird Maiwaldau für einen alten Stammsitz der v. Zedlitz erklärt, der in mehrern 100 Jahren in Zedlitzschen Händen gestanden habe. Darum sollte auch, wenn der Eine seinen Antheil verkaufen wollte, Bedacht darauf genommen werden, daß der Besitz in der gedachten Familie verbleibe. – Dieses scheint man aber später wenig beachtet zu haben. Schon 1572 gingen einige Haine durch Vergleich an Tiefhartmannsdorf über und als Heinrich v. Zedlitz (d. Jüngere) gestorben war, wurde, obgleich er eine Wittve mit Kindern zurückließ, 1597 der an ihn gekommene Theil von Maiwaldau, mit Genehmigung der beiden Vormünder Just v. Zedlitz zu Maiwaldau und Niclas v. Zedlitz zu Seitendorf, durch Wolff v. Schaffgotsch an

Conrad v. Nimptsch und Röversdorf verkauft, welcher nach und nach das ganze Gut an sich zu bringen suchte. Im Jahre 1600 gehörte das Oberdorf dem eben genannten Conrad v. Nimptsch, das Niederdorf dem Just v. Zedlitz d. Aelt. und der Ober-Zedlitz dem Sohne des verstorbenen Christoph v. Zedlitz, der auch Christoph v. Zedlitz hieß. Just v. Zedlitz verkaufte aber schon 1601 sein ganzes Gut und seinen Antheil (Ndr.-Maiwaldau mit 14 Bauern,-32 Gärtnern, 13 Häuslern) an

Niclas v. Zedlitz und Nimmersatt auf Schildau etc. und von diesem kam es an dessen Sohn

Gotthard v. Zedlitz bis zum Jahre 1619. – Der sogenannte Ober-Zedlitz ging nach und nach vom Jahre 1603 bis 1609 durch Kauf an Conrad v. Nimptsch über, der um diese Zeit Kanzler der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer und einer der Vormünder des jungen Grafen Joh. Ullrich v. Schaffgotsch, also evangel. war. – Dieser Conrad v. N. kaufte 1619 auch Ndr.-Maiwaldau mit Wohnhaus, Ober- und Niedergerichten, Scholtisei, Brauwerk etc. und ist somit seit dieser Zeit alleiniger Herr von Maiwaldau. Allein schon zu Anfang des Jahres 1622 verkauft er es wieder an seinen Vetter

Friedrich v. Nimptsch und Falkenhain, Herrn auf Schwarzbach, Södrich etc. und wohnt seitdem in Gr. Rosen. Im J. 1625 kauft es der Landeshauptmann

Hiob v. Reder, Hr. auf Leippe, Blumenau und Probsthain. Der 80jährige Krieg stürzte ihn in Schulden. Er verkaufte den sogenannten Nieder-Zedlitz (Vorwerk Nr. 119) 1626 als ein ganz freies Gut, nur mit dem Vorbehalt, daß es keinem Adlichen solle verkauft und angeboten werden. Bei dem Ende des 30jährig Krieges ist er todt und Maiwaldau kommt unter Sequestration des Gerichtsscholzen Hans Friede, bis es im J. 1661

Ludwig Freih. v. Montdeverques, Hr. auf Domanze, Hohenposeritz, Conradswalde, Neusorge, Freudenthal und Buschmühl um den Preis von 12 000 Thalern übernimmt Er war Königl. Generalfeldwachtmeister, Oberster und um 1668 Kommandant von Gr. Glogau. Er

stammte aus Spanien, hatte aber den Zunamen von dem Schlosse Montdeverques in der Grafschaft Avignon (Frankreich). 1669 starb er und setzte zur Universalerbin aller seiner Güter, also auch des hiesigen ein:

Frau Sophie Maximiliane Gräfin von Oppersdorf, geb. Freiin v. Nostitz. Sie behielt Maiwaldau aber nur bis 1671, in welchem Jahre es

Christoph Leopold Graf v. Schaffgotsch, Excell., Erbhofmeister, Freih. zu Trachenberg, Erbh. der Herrsch. Greiffenstein, Kynast etc. Landeshauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, durch Kauf an sich bringt. Ein Jahr darauf kommt es jedoch schon wieder in andre Hände. Marie v. Carwath, geb. Freiin V. Montdeverques, hatte laut väterl. Testament 10 083 Thaler als Erbtheil auf diesem Gute stehen, darum brachte es 1672 ihr Gemahl

Johann Ferdinand v. Carwath, Kais. Rittmeister, Hr. von Cammerau, kaufweise an sich. In seiner Familie blieb es endlich fast 100 Jahre rang. Er trug vier dazu bei, daß das durch den Krieg verwüstete Dorf aus seinen Trümmern sich nach und nach wieder erhob. Er baute auch das jetzige Schloß von 1686 – 88 von Grund aus. Im Jan. 1687 kaufte er die Obergerichte zu Maiwaldau, welche durch das Kais. Endurbarienurtel vom J. 1626 von Maiwaldau an die Stadt Hirschberg gekommen waren, vom dasigen Rath um 100 Thlr. zurück und schon im nächsten Monat brachte er das wiedererlangte Recht in Ausübung. Den 28. Februar 1687 wurde vor dem hiesigen „Hochnothpeinlichen Halsgericht“ Andreas Sternetzky

der Falschmünzerei angeklagt und da er der That geständig war, vom Herrn v. Carwath zum Tode verurtheilt. Er wurde mit dem Schwerdt gerichtet und sein Körper nachher verbrannt. – Hr. v. Carwath starb um 1698. Der Erbe seiner Güter wurde sein Sohn

Johann Franz v. Carwath, der unter Vormundschaft seiner Mutter Elisabeth v. Carwath, geb. Freiin v. Malowitz und des George Friedrich v. Reibnitz auf Rohrlach stand, bis er im Jahre 1703 Maiwaldau und zugleich Conradswalde, Freudenthal und Neusorge übernahm. Er war seit 1707 Kais. wirkl. Kämmerer, wurde in den Freiherrnstand und 1715 in den Grafenstand erhoben und hinterließ bei seinem im Aug. 1730 erfolgten Tode Maiwaldau seinem Sohne

Franz Maximilian Grafen v. Carwath, der sich zugleich Hr. von Schildau, Eichberg und Goldschmiede nennt. Dieser verkauft die Scholtisei nebst Kretscham und das dazu gehörige Bauergut an Jeremias Alt und wurde mit der Besitznahme Schlesiens durch Friedrich d. Gr. preußischer Unterthan. Jhm folgte

Franz Anton Graf v. Carwath von 1763 – 65, der aber tief in Schulden geräth Und daher Maiwaldau im J. 1766 an

Frau Catharina Gräfin v. Sapiuha, Excell., regierende Frau auf Rawitsch und der freien Herrschaft Freihan etc. übergehen lassen muß. Im J. 1768 erhielt die Gräfin Fürstenrang. Von ihr erbte Maiwaldau im J. 1778

Paul Adalbert Freih. v. Lilienhoff, Königl. poln. Oberster, Hr. der bei Breslau gelegenen Güter Protsch, Weide, Lilienthal etc. Seit Michaeli 1781 ist

Joachim Jgnatz v. Lilienhoff Zwowitzky Erbh. auf Maiwaldau. Von diesem kam es in den Besitz der Reichsgrafen v. Schaffgotsch, in deren Händen es sich noch heute befindet. Im J. 1790 kaufte es für 106 000 Thlr.

Johann Nepomuc Gotthard Graf v. Schaffgotsch, Excell., des heil. Röm. Reichs Graf und Semper Frei von und auf Kynast, Freih. zu Trachenberg, Erbh. der Herrschaft Kynast, Greiffenstein etc., Erblandhofmeister des Herzogthums Schlesien. Als derselbe Ende Jan. 1808 starb, übernahm Maiwaldau bis zum Jahre 1820 sein Sohn Leopold Gotthard Reichsgraf v. Schaffgotsch, Königl. Kammerherr und Erblandhofmeister, woran es dann durch Abkommen an

Herrn Christian Leopold Reichsgrafen von Schaffgotsch, Königl. Kammerherrn und Landesältesten überging. Derselbe besaß es bis zum Jahre 1834, in welchem er die jetzige Freie Standesherrschaft Kynast etc. übernahm. Noch heute denken mit dankbarem Herzen seiner und seiner wohlthätigen Frau Gemahlin nicht Wenige aus hiesiger Gemeinde. –

Seit 1834 ist Erb- und Grundherr

Herr Emanuel Gotthard Reichsgraf von Schaffgotsch, Königl. Kammerherr, Ritter etc., geboren den 16. September 1802, vermählt mit der Hochgeborenen Frau Clara geb. Gräfin v. Hohenthal. Er sei es noch

lange zum Wohle unsers Ortes, gegen den er sich stets ohne engherzige Rücksichten als Menschenfreund und Förderer alles Guten bewiesen hat. –

Statistisches.

Die Verwaltung der Ortspolizei ist in den Händen des Reichsgräfl. Rentmeisters und Wirthschaftsamtmanns Hr. F. Märker.

Das Ortsgericht besteht aus dem Gerichtsscholzen Carl Brauner und den Gerichtsgeschwornen Sigismund Maiwald, Gottfried Dittrich und Gottlieb Schwedler.⁴

⁴ Die früheren Scholzen waren seit 1600 George Kätzler bis 1634. George Schneider, Christoph Hornig, Hans Friebe, der Aeltere, bis 1668. Hans Friede, der Jüngere, bis 1684. Melchior Kirchner bis 1692. Abraham Siebenhaar bis 1718. George Schneider bis 1730. Jeremias Alt bis 1747. Gottfried Weist bis 1772. J. George Maiwald bis 1789. Christian Melchior Rüffer bis 1818 und Benjamin Geister bis 1829. –

Das Ortsgericht im J. 1742 bestand aus dem Gerichtsscholzen Jerem. Alt und den Gerichtsgeschwornen Frdr. Hornig, Sam. Rüffer, Christoph Beer, J. George Linke, Gottfr. Siegert, Sig. Felsmann, Gottfr. Herrmann Gemeindeältesten waren zu jener Zeit: Friedr. Schubert und Joh. George Ullmann.

Die Gemeinde zählt gegenwärtig 1228 Seelen, davon sind	1109 evangelisch, 119 katholisch.	
Der Bauergüter sind gegenwärtig		13
davon gehört eins der Grundherrschaft.		
Der Gärtnerstellen sind		48
der Häuslerstellen, von denen 31 beäckert, 3 Grundstücke von der Herrschaft angekauft und mit herrschaftlichen Gebäuden besetzt und 3 <u>wüste sind,</u>		126
	Summa	187

Dismembrationen haben auch hier stattgefunden, aber sie erweisen sich in keinerlei Hinsicht als förderlich. –

Erwähnt werde noch, daß seit dem letzten Jahrzehend Maiwaldau eine neue, schön gebaute, herrschaftliche Brauerei, eine neue Wegezollstätte und eine herrschaftl. Mehl-, Oel- und Brettschneidemühle erhalten hat. Die beiden Mehlmühlen im Ober- und Niederdorfe waren schon vor 1530 vorhanden. –